

ihre Existenz auszufechten hatte. Jeden Abend schleppte sie soviel Männer mit zu sich herauf, als sie auf der Straße und im Café Metropol finden konnte. Die Wirtin stand hinter der Tür und lauerte. Oft gab es wegen der Bezahlung Streit und Billig, der in einem kleinen Nebenzimmer auf einer Matratze schlief, schüttelte sich vor Ekel. Die Konatowska zwang ihn, ihre Besorgungen zu machen, er arbeitete für sie wie ein Dienstmädchen und oft begleitete er sie, wenn sie zur ärztlichen Untersuchung ging. Eines Tages fand sich Billig auf der Straße und er erkannte, daß er lieber sterben würde, als daß er zu der Konatowska zurückkehrte. Er versuchte vergeblich, bei einem alten Bekannten Geld zu bekommen, er besann sich auf seine Wirtin, die sich oft über seinen Schlaf aufgehalten hatte, aber sein Zimmer war lange geräumt und die Sachen waren verkauft worden. Billig zeterte und tobte, man lachte ihm ins Gesicht. Das Licht fiel in grauen Streifen auf die Dächer und die Dienstmänner wankten mit roten Mützen über den Platz. Ein großer Mann in einem Havelock stieß Billig an und schrie ihm ins Gesicht, er möge sich in acht nehmen. Das ungeheuere Lärmen und der Dampf der Arbeit stieg aus der Stadt, schon zischten die ersten Bogenlampen auf, hinter Vorhängen entzündeten sich rote Blitze. Menschenmassen, die aus den Untergrundbahnhöfen quollen, schoben sich mißmutig vorbei. Billig dachte: „Ich habe eine ausgesprochene Sehnsucht nach einer Insel in einem weiten und tiefen Meer. Ich möchte allein in einer Vegetation leben, die noch keines Menschen Tritt entweiht hat. Ich möchte mir eine Hütte zimmern und den Mond anbeten.“ Er irrte des Nachts in den Straßen umher, nächtigte auf einer Bank oder in einem Asyl und bot an einem Bauplatz seine Arbeit an. Billig begann, sich das Schnaps-